

DIE GESCHICHTSSCHREIBER
DER OSMANEN UND
IHRE WERKE

VON

FRANZ BABINGER

MIT EINEM ANHANG:

OSMANISCHE ZEITRECHNUNGEN

VON

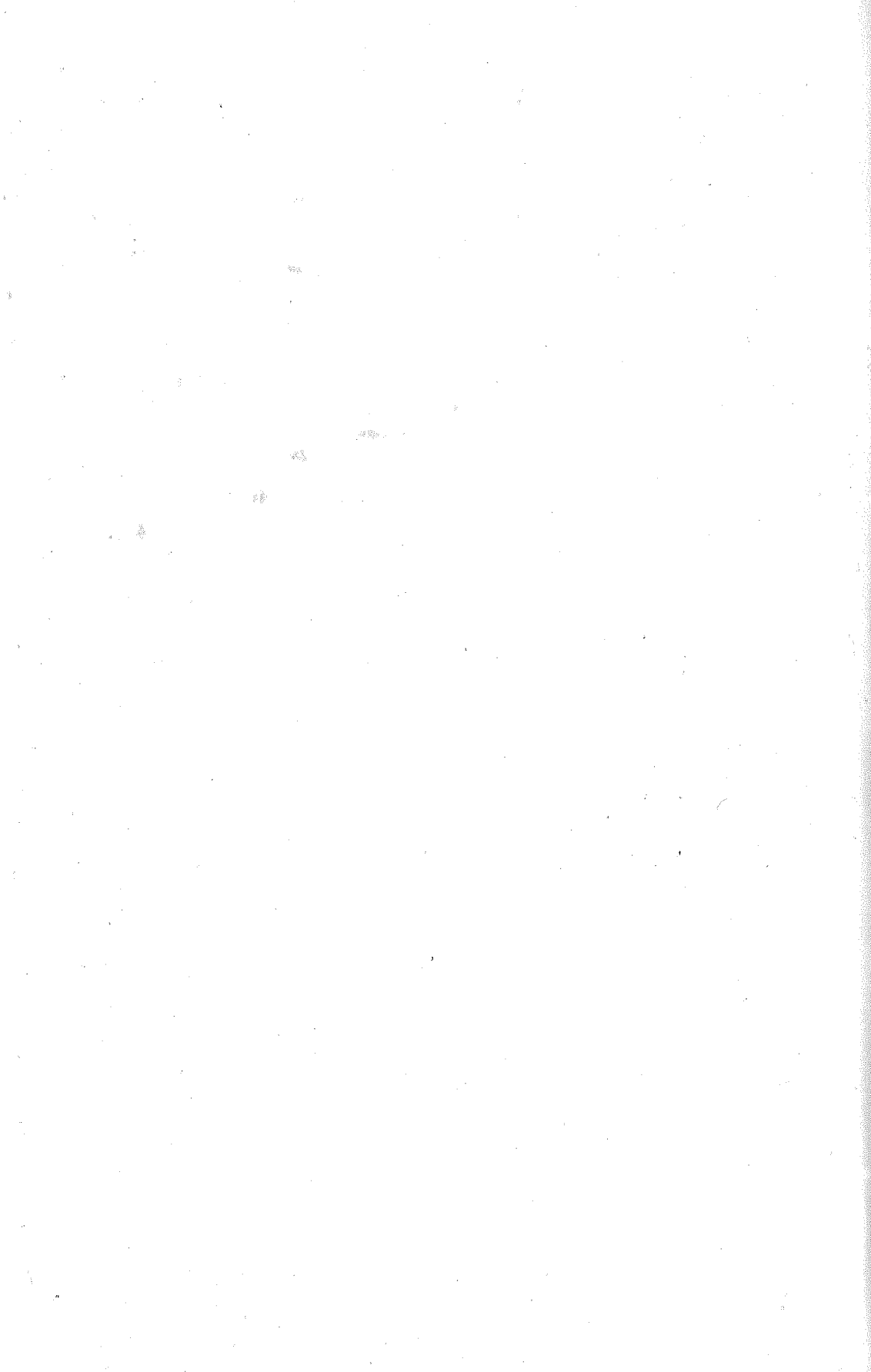
JOACHIM MAYR (WALCHSEE)

LEIPZIG 1927

OTTO HARRASSOWITZ

DRUCK UND EINBAND VON J. J. AUGUSTIN IN GLÜCKSTADT UND HAMBURG

MEINER FRAU



VORWORT

Seit Jahren gehen meine Bemühungen dahin, für die Kunde des osmanischen Schrifttums ein Hilfsmittel zu schaffen, wie es C. BROCKELMANN in seiner einzigartigen *Geschichte der arabischen Literatur* vor fast dreißig Jahren für dieses Forschungsgebiet dargeboten hat. Die Schwierigkeiten, die sich einem derartigen Unternehmen entgegenstellen, sind nicht gering und nur derjenige, der auf ähnlichem Felde tätig war, vermag die Unsumme der Mühe und Arbeit zu ermessen, die in den beiden Bänden des BROCKELMANN'schen Werkes stecken. Mit Recht hat man darin, wenigstens im Ausland, eine der Großtaten morgenländischer Studien erkannt, die der Geltung deutscher Orientalistik weit dienlicher waren als tausend und abertausend silbenstecherische Kleinsachlichkeiten. Es war mir von vornherein klar, daß eine Darstellung der osmanischen Literatur nach BROCKELMANN's Muster angelegt werden müsse, wobei zu bedenken ist, daß für das osmanische Schrifttum Quellen und Hilfsmittel oft weit schwieriger zu erlangen sind als für die seit vielen Jahrzehnten durchforschte und in zahlreichen Handschriftenlisten verzeichnete arabische Literatur. Denn es erscheint ausgeschlossen, daß innerhalb einer absehbaren Zeit eine gleichmäßige Durcharbeitung des ganzen, mannigfaltigen und schwer zu sichtenden Stoffes erzielt werden kann, selbst dann nicht, wenn die türkischen Studien Aussicht haben um ihrer selbst willen und nicht mehr unter dem schützenden Mantel der Islamwissenschaft oder gar der Semitistik betrieben zu werden. Ihre Daseinsberechtigung haben die Fortschritte der letzten Jahre wohl deutlich erwiesen. Es geht nicht länger an, mit überlegener Geringschätzung auf diesen Zweig der Islamkunde herabzusehen und das alte Märchen von der Kulturlosigkeit der Türken aufrecht zu erhalten. Nur eine völlige Unkenntnis des Umfanges und der Bedeutung des osmanischen Schrifttums vermag die Meinung zu festigen, daß die türkischen Studien gleichsam *extra ordinem*, wenn Zeit, Lust und Umstände es gestatten, im Bereiche der orientalischen Wissenschaft ihren Platz finden könnten. Diesen weit genug verbreiteten Irrtum zu erschüttern wird das vorliegende Buch vielleicht beizutragen helfen. In ihm wird zum erstenmal der Versuch unternommen, einen der wichtigsten Zweige der osmanischen Literatur zum Ziel einer gesonderten und bewußten Rechenschaft zu machen. Der Plan ergab sich von selbst. Es konnte nicht meine Aufgabe bilden, die osmanischen Geschichtsschreiber aus ihren Werken darzustellen und „das geistige Gefüge ihrer Welt wesentlich zu machen“, um mit STEPHAN ZWEIG zu reden. Es mußte dabei sein Bewenden haben, die erreichbaren Angaben über ihren Lebenslauf kritisch zu sichten, ihre Werke, soweit sie näher bekannt waren, kurz zu beschreiben und zu bewerten. Die allermeisten dieser Schriftsteller sind bis zum heutigen Tag selbst den Sonderforschern unbekannt und es wird jahrelanger, emsiger Arbeit bedürfen, bis selbst die wichtigsten unter ihnen unserer Kenntnis näher gebracht werden. Das Ausmaß der geschichtlichen Literatur der Osmanen von den Anfängen bis zum Zusammenbruch

des osmanischen Reiches ist, wie man wird zugeben müssen, erstaunlich groß. Auch Kenner dürften überrascht sein, wie erheblich die Zahl der geschichtsschreibenden Osmanen gewesen ist: alles in allem ein halbes Tausend innerhalb eines Zeitraumes von knapp fünf Jahrhunderten. Die Werke der allermeisten von ihnen haben sich auf den heutigen Tag erhalten und sind im vorliegenden Werke in wenigstens einer Handschrift nachgewiesen. Die Zukunft wird lehren, ob und inwieweit es gelingt, die verschollenen oder unbekanntem Geschichtswerke ans Tageslicht zu ziehen. Außer den Verzeichnissen der in abendländischen Sammlungen befindlichen Handschriften konnten lediglich die gedruckten Kataloge der Büchereien von Stambul, Kairo und einigen indischen Bibliotheken ausgezogen werden. Welche Bewandnis es mit den Stambuler Handschriftenlisten hat, ist längst allgemein bekannt. Ich darf daher mich mit dem Hinweis begnügen, daß eine Verantwortung für die Richtigkeit der hierauf bezüglichen Verweisungen nicht übernommen werden kann. Dazu tritt als mißlicher Umstand, daß in jüngster Zeit nicht wenige der alten Stiftungsbibliotheken verlegt oder vereinigt worden sind. Hier konnte natürlich nur auf die Angaben der alten Kataloge sowie auf die ehemaligen Standorte Bezug genommen werden. Was die türkischen Handschriften Europas betrifft, so konnte ich in den letzten Jahren, dank der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, fast sämtliche einschlägige Sammlungen Italiens, Frankreichs und Englands persönlich aufsuchen und deshalb auch die bisher nicht katalogisierten Handschriften für meine Zwecke verwerten. So habe ich die Büchereien von Venedig, Bologna, Mailand, Florenz, Rom und Neapel durchzusehen Gelegenheit gehabt. Auf der Biblioteca Vaticana konnte ich durch die Liebenswürdigkeit ihres Vorstehers Msgr. Giovanni Mercati alle bisher nicht gebuchten türkischen Handschriften durchmustern und bestimmen. In Oxford ermöglichte mir die nie erlahmende Hilfsbereitschaft des Leiters der ehrwürdigen Bodleian Library, Dr. A. C. COWLEY eine gründliche Durchsicht der Turcica, die um so belangvoller war, als der zweite, die türkischen Handschriften enthaltende Teil des Kataloges von H. ETHÉ zwar nahezu ausgedruckt, aber bisher nicht veröffentlicht wurde. Im Britischen Museum habe ich alle seit CH. RIEU's unvergleichlichem *Catalogue of Turkish Manuscripts* erworbenen türkischen Handschriften, soweit sie für dieses Buch in Frage kamen, besichtigt und verzeichnet. Sodann habe ich zu vermerken, daß die weit mehr als zweitausend betragende Sammlung westtürkischer Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, sofern sie noch nicht von W. PERTSCH gebucht war, hier in ihrem Bestand an geschichtlichen Werken verzeichnet wird. Eine wesentliche Hilfe verschaffte mir hierbei das von J. H. MORDTMANN hierüber gefertigte handschriftliche Verzeichnis, das nach seiner hoffentlich baldigen Drucklegung sich würdig den Leistungen von CH. RIEU und W. PERTSCH an die Seite stellen wird. Im übrigen mußte ich mich auf die Bestimmungen der gedruckten Kataloge verlassen, die ich nur in den seltensten Fällen nachzuprüfen Anlaß nehmen konnte. Völlig unberücksichtigt mußte der, wie es scheint, ungeheure Bestand an türkischen Handschriften bleiben, der unlängst

in den verschiedenen Sammlungen des einstigen großherrlichen Serais zu Stambul zutage trat. Daß hier zahlreiche Unica in für den Sultan gefertigten Prachthandschriften zu finden sein werden, steht außer Frage. Möchten diese Schätze recht bald in brauchbaren Katalogen der Wissenschaft aufgezeigt werden! Während es mir, durch eine Aufforderung der Südslavischen Akademie der Wissenschaften erst im Herbst möglich sein wird, die im Gebiete des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen verstreuten türkischen Handschriftensammlungen in Augenschein zu nehmen, hat es mir in diesen Wochen eine Einladung der griechischen Regierung gestattet, die wenig zahlreichen, in öffentlichen Bibliotheken verwahrten türkischen Handschriften auf griechischem Boden durchzusehen. Das Buch war indessen zur Hälfte ausgedruckt, als mir ein mehrwöchentlicher Besuch von Paris die Möglichkeit gab, die einzigartigen und an Kostbarkeiten überreiche türkische Handschriftensammlung der dortigen Bibliothèque Nationale einer genaueren Musterung zu unterziehen. Das Ergebnis war überraschend; leider konnte es teilweise nur in Form von Nachträgen (vgl. S. 410ff.) den Benützern mitgeteilt werden, doch wird im Blattweiser jeweils ausdrücklich darauf Bezug genommen.

Trotz aller verwendeten Zeit und Bemühung wird das Buch, dessen bin ich mir bewußt, wie alle ähnlichen Unternehmungen nicht ohne Lücken, Mängel und Fehler sein. Eine solche Arbeit aus dem Rohen kann nur bestimmt sein, Grundlagen für die weitere Forschung zu schaffen und ihr Los ist, an zahlreichen Stellen berichtigt und überholt zu werden. Für ihre Kritik darf — *si parva licet componere magnis* — an die treffenden und witzigen Worte erinnert werden, die J. v. HAMMER-PURGSTALL an das Ende seiner *Geschichte der osmanischen Dichtkunst* (IV, 595ff.) gestellt hat. Der Nutzen, der diesem Versuche aus den Ausstellungen spruchfähiger Beurteiler sowie aus der Einzelrecherche dereinst erwächst, wird nicht hoch und dankbar genug zu veranschlagen sein. Möchte er bereits meiner *Geschichte der osmanischen Literatur*, deren ersten, bis Selim I. reichenden Teil ich in Kürze vorzulegen hoffe, zugute kommen!

Außer der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die das Erscheinen des Werkes durch einen Druckzuschuß sowie durch Reisebeihilfen erleichterte, gebührt mein besonderer Dank dem Herrn Verleger, der es unternahm, diese kostspielige und umfangreiche Arbeit herauszubringen. Zuletzt, doch nicht als letztem meinem Herzen bin ich aufs neue J. H. MORDTMANN verpflichtet. Er hat das Entstehen des Buches mit aneifernden Worten befördert und es beim Mitlesen der Druckberichtigung an manchen Stellen verbessert und ergänzt. Willkommen wird allen Benutzern der von Herrn Pfarrer JOACHIM MAYR beigesteuerte Anhang über die osmanischen Zeitrechnungen sein; in ihm werden in denkbar einfacher Weise die Schwierigkeiten der Umrechnung gelöst und überdies für das Verständnis des islamischen Kalenders, wenn ich recht sehe, ganz neue und eigenartige Gesichtspunkte gewiesen.

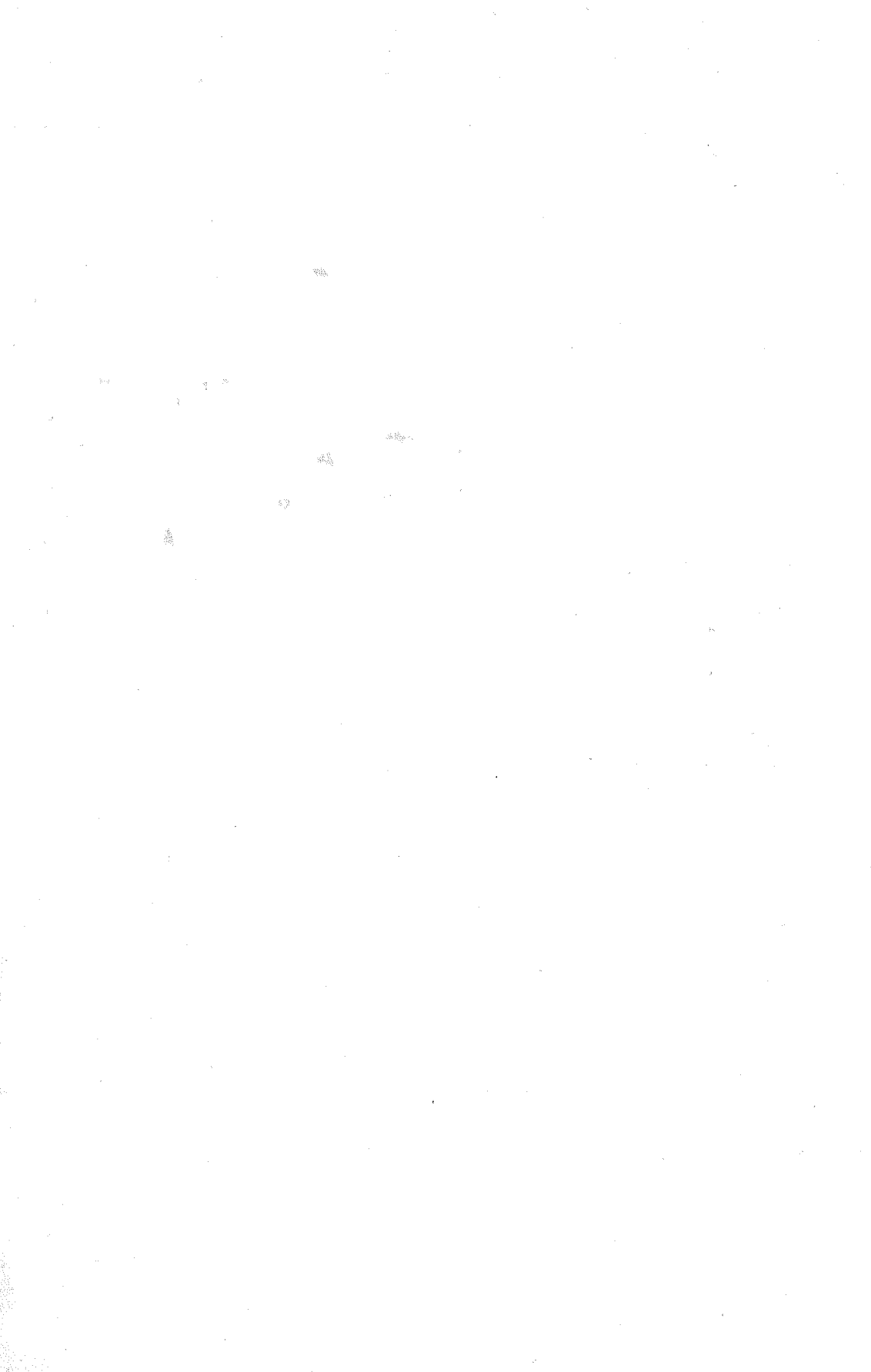
Rethymno (Kreta), am 12. Juli 1927.

Franz Babinger.

LISTE DER WICHTIGSTEN ABKÜRZUNGEN

- AJGH* = *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst*,
herseg. von JOS. FRHN. v. HORMAYR, XIII. Jahrgang, Wien 1822.
ajnā-i zurefā s. Ğemāl ed-Dīn, *ajnā-i zurefā*.
- BROCKELMANN, GAL* = C. BROCKELMANN, *Geschichte der arabischen
Literatur*, zwei Bände, Weimar 1898 und Berlin 1902.
- EdI* = *Enzyklopädie des Islams*, I. Band ff., Leiden, seit 1913.
Ğemāl ed-Dīn, *ajnā-i zurefā*, enthalten in *‘Osmānli ta’riḥ we-
mū’errichleri*, hrsg. von Ahmed Ğewdet, Stambul 1314, 144 Ss.
8° (vgl. unten S. 357).
- GIBB, HOP* = E. J. W. GIBB, *History of Ottoman Poetry*, sechs Bände,
London 1900 bis 1909.
- GOD* = J. v. HAMMER, *Geschichte der osmanischen Dichtkunst*, vier
Bände, Pest 1836ff.
- GOR* = J. v. HAMMER, *Geschichte des osmanischen Reiches*, zehn Bände,
Pest 1827/35.
- H. Ch.* = Hāġġi Chalifa, *Lexicon bibliographicum*, ed. G. FLÜGEL,
sieben Bände, Leipzig und London, 1835/58.
- Kairo, TK* = ‘Alī Efendi Hilmī ed-Dāġhestāni, *Verzeichnis
der türkischen Handschriften und Drucke der Kgl. Bibliothek zu
Kairo* (arab.), Kairo 1306, XV, 406 Ss. 8°.
- MOG* = *Mitteilungen zur Osmanischen Geschichte*, hrsg. von F. v. KRAE-
LITZ-GREIFENHORST, zwei Bände, Wien und Hannover seit 1921.
- OGNZ* = O. M. v. SCHLECHTA-Wssehrd, *Die osmanischen Geschichts-
schreiber der neueren Zeit. Aus dem VIII. Bande der Denk-
schriften der philos.-hist. Classe der Kaiserl. Akademie der Wissen-
schaften besonders abgedruckt.* Wien, 1856, 47 Ss. 4°.
- ‘OM* = Brūsali Mehmed Tāhir, *‘Osmānli mü’ellifleri*, I. Bd.,
Stambul 1334, 706 Ss. gr.-8°; II. Bd., Stambul 1338, 510 Ss.
gr.-8°; III. Bd., Stambul 1343, 328 + 12 Ss. gr.-8°. (Vgl. unten
S. 407f.)
- RIEU, CTM* = CH. RIEU, *Catalogue of the Turkish Manuscripts in the
British Museum*, London, 1888.
- RIEU, CPM* = CH. RIEU, *Catalogue of the Persian Manuscripts in the
British Museum*, drei Bände, London 1879/83.
- S‘O* = Mehmed Surejjā, *Siġill-i ‘osmāni*, Stambul 1308/15, vier
Bände gr.-8°. (Vgl. unten S. 386f.)
- ŠN* = Ahmed Tašköprüzāde, *Šaqā’iq al-nu‘mānija* in der türki-
schen Bearbeitung des Mehmed Meġdī, Stambul 1269 (vgl.
unten S. 86f.).
- TOEM* bzw. *TTEM* = *Ta’riḥ-i ‘osmāni* (bzw. türk) *enġümeni
meġmū’asi* oder *Revue Historique publiée par l’Institut d’Histoire
Ottomane*. Konstantinopel seit 1910.
- WÜSTENFELD, GdA* = F. WÜSTENFELD, *Die Geschichtsschreiber der
Araber und ihre Werke.* Aus dem XXVIII. und XXIX. Bande der
Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Göttingen 1882. VIII, 307 Ss. 4°.

**DIE GESCHICHTSSCHREIBER
DER OSMANEN**



EINLEITUNG.

Wie das gesamte Schrifttum so ist auch die geschichtliche Literatur der türkmenischen Kleinfürstentümer, der sog. *tewā'if ül-mülük*, die vor dem Aufkommen der osmanischen Macht sich in den Besitz Anatoliens teilten, bisher in tiefes Dunkel gehüllt.¹⁾ Fest steht, daß

¹⁾ Hier sei der Versuch einer Zusammenstellung der bisher über die einzelnen Teilfürstentümer vorliegenden Untersuchungen gemacht; ein besonderes Verdienst kommt hiebei neueren osmanischen Geschichtsforschern, vor allem Chalil Edhem Bej und Aḥmed Tewḥid Bej, zu. Über die Herren von Aidin (Aidin-oghlu) schrieb Aḥmed Tewḥid in Nr. 10 der *Revue Historique, publiée par l'Institut d'Histoire Ottoman (Ta'riḥ-i 'osmāni endschümeni meḡmū'asi)* Stambul, 1911; über die Dānišmendijja vgl. A. D. MORDTMANN in der *ZDMG*, XXX (1876), S. 467—486 sowie PAUL CASANOVA in der *Revue Numismatique*, III (Paris 1894), S. 307 ff., 433 ff. und J. H. MORDTMANN in der *Enzykl. des Islam*, I. Bd., S. 952 ff.; über die Herrschaft von Deñizli vgl. Aḥmed Tewḥid Bej in *TOEM* Nr. 13 sowie J. H. MORDTMANN in der *EdI*, I, 979; über die Ğender-oghlu (Ğendereli) vgl. 'Ali Bej in *TOEM*, 78 (1) und F. GIESE in *EdI*, I, 868 (Ğendereli); über die Du'l-qadrijje (vgl. *Der Islam*, XII (1922), 102) Mehmed 'Arifi Paša (weiland Statthalter von Qonja, geb. 1274, gest. 29. Rebi' II 1333) in den Nrn. 30 bis 38 der *TOEM* sowie J. H. MORDTMANN in *EdI*, I, 1000—1002; über die Benī Eretna vgl. Aḥmed Tewḥid in *TTEM*, Nr. 25; über die Germiān-oghlu vgl. *TOEM*, Nr. 2 (1910) sowie J. H. MORDTMANN in *EdI*, II, 139 ff.; über die Ḥamid-oghlu vgl. Mehmed 'Arif Bej in Nr. 15 der *TOEM* (1912) sowie J. H. MORDTMANN in *EdI*, II 265 ff.; über die Isfendijār-oghlu (später Qyzyl Aḥmedlü geheiß) vgl. Aḥmed Tewḥid Bej in der *TOEM*, 6. Heft, S. 382—392 sowie J. H. MORDTMANN in der *EdI*, II., 567 ff.; über die Qaraman-oghlu schrieb Chalil Edhem Bej Beiträge zu deren Geschichte in *TOEM* Nr. 11, 12, 13 und 14 (1912) sowie J. H. KRAMERS in der *EdI*, II., 800 ff.; über die Emire von Mar'aš vgl. Mükrimin Chalil in *TTEM*, Nr. 5 (82) und Nr. 6 (83); über die Herrscher von Menteşe vgl. Aḥmed Tewḥid in Nr. 12 der *TOEM* (1912); über die Ramadān-oghlu vgl. dens. in Nr. 12 der *TOEM* (1912), 769 ff.; über die Şaruchān-oghlu dens. in Nr. 10 der *TOEM* (1911) sowie F. BABINGER in der *EdI*, IV. Bd., 189 f.; über die Teke-oghlu vgl. 'Ali Bej in *TTEM*, Nr. 2 (79) bzw. Aḥmed Refiḡ Bej, ebenda (Teke-eli); vgl. in diesem Zusammenhang die Abhandlung Aḥmed Tewḥid Bejs über die Fürstentümer in Anatolien nach dem Falle des Sultanats von Qonja in Nr. 9 der *TOEM* (1911), wo gleichzeitig von den Herrschern von Balikesri sowie den Qarasi-oghlu berichtet wird sowie Köprülüzāde Mehmed Fu'ād's *Bemerkungen über die anatolischen Fürstentümer* in der *Türkiyyāt meḡmū'asi*, II. Bd. (Stambul 1926; Sonderdruck 32 Ss.) Über die Geschichte der Qarasi ist zu vgl. J. H. MORDTMANN *Über das*

Ansätze zu geschichtlichen Zusammenfassungen einzelner dieser Teilstaaten gemacht wurden.¹⁾ Außer Zweifel muß auch gestellt werden, daß die den Osmanen stammverwandten Rükselğucen²⁾ eine vermutlich nicht unbedeutende geschichtliche Literatur fast ausschließlich in persischer Sprache³⁾ entwickelten, von der uns freilich auch nur kümmerliche Reste und spätere Überarbeitungen überkommen sind. Was die Geschichtsquellen der *tevä'if ül-mülük* betrifft, so sind bisher nur über die Dānišmendijja, über den Herrscher von Sīwās und lyrischen Dichter⁴⁾ Qādī Burhān ed-Dīn (745—799 h) sowie über die Qaraman-oghlu sichere Werke nachzuweisen. Auf Geheiß Sultan Murāds I. verfaßte ein gewisser 'Alī oder 'Ārif (vgl. H. CH., Nr. 11813), *mustahfiz* der Festung Toqat, i. J. 762 h (beg. 11. XI. 1360) eine Geschichte der Dānišmend-oghlu unter Zugrundlegung eines älteren Werkes aus der Selğucenzeit. Es hat den Anschein, daß dieses Werk einerlei mit dem *ta'rič fi bajān al-daulat al-Dānišmandijja* genannten, leider nur dem Titel nach bekannten Buche eines gewissen Ibn 'Alī aus Toqat (also wohl 'Ārif b. 'Alī?) ist. Es ist bis in die neuere Zeit abschriftlich vorhanden gewesen, wie die bei Husejn Hezārfenn, im *Ğihānnumā*, bei Müneğğimbaşı deutlich nachweisbaren Ausschreibungen beweisen. Eine Überarbeitung stellt das *mirqāt ül-ğihād* benannte Geschichtswerk dar, von dem sich im

türkische Fürstengeschlecht der Karasi in Mysien in den *Sitzungsberichten der K. Preuß. Ak. der Wiss., phil.-hist. Kl., Berlin*, 1911. — Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte der Rükselğucen und ihrer Nachfolgestaaten, zumal unter bisher nur von J. H. MORDTMANN unternommener Auswertung byzantinischer Geschichtsquellen sowie der armenischen, syrischen und georgischen Geschichtswerke harrt immer noch ihres Bearbeiters.

¹⁾ Vgl. dazu F. BABINGER in *Deutsche Literatur-Zeitung*, 1925, Sp. 352ff.

²⁾ Hierzu sind M. TH. HOUTSMA's einschlägige Arbeiten zu vgl., besonders *Über eine türkische Chronik zur Geschichte der Selğucen Klein-Asiens* in den *Actes du VIème congrès internat. des orientalistes tenu en 1883 à Leide*, I, 369ff.; *Some remarks on the history of the Saljuks* in *Acta Orientalia*, III, 136ff.

³⁾ Die Geschichte der Rükselğucen hat auch noch in späterer Zeit osmanische Geschichtsschreiber beschäftigt; so berichtet H. Chalifa (*Lex. bibl.*, Nr. 2150), daß der 977/1569 verstorbene *müderris* Mollā Aḥmed b. Meḥmed aus Brussa (vgl. 'OM, III, 10) das *ta'rič-i āl-i Selğuc* des Wesir Ğemāl ed-Dīn 'Alī b. Jūsuf al-Qifī (st. 646/1248) fortgesetzt und besonders die Rükselğucen darin behandelt habe. Dieses wohl arabisch verfaßte Werk wurde von Meḥmed b. Meğd ed-Dīn ins Türkische übertragen; vgl. 'OM, III, 10. — Ein pers. *ta'rič-i āl-i Selğuc* von Sa'd (!) Šems ed-Dīn el-Pezdewī enthält die Nr. 3019 der *Bibl. Aja Sofia* zu Stambul.

⁴⁾ Eine, nach Ansicht von Kennern unzulängliche Ausgabe des *Diwān-i qādī Burhān ed-Dīn* wurde 1922/1338 zu Stambul von einem Lehrer am Robert College veranstaltet (64 Ss. 8°).

cod. turc. 123 zu Dresden (H. O. FLEISCHER, *Catalogus*, S. 18) eine Abschrift erhalten hat; desgleichen hat der Geschichtsschreiber Muṣṭafā, gen. ‘Alī¹⁾ (st. 1008/1599) eine Überarbeitung dieses Werkes veranstaltet (H. Ch., Nr. 11813).²⁾ Über den merkwürdigen Richter Burhān ed-Dīn von Sīwās besitzen wir eine sehr wertvolle zeitgenössische Quelle in dem eigentlich *bezm u rezm* betitelten, gemeinlich *menāqib-i Qādī Burhān ed-Dīn* geheißenen Darstellung eines gewissen ‘Azīz b. Ardešīr aus Astarābād, die Anfang Reġeb 800 (beg. 20. III. 1398) vollendet wurde und von der in stambuler Büchereien mehrere Abschriften vorliegen. Ḥāġġī Chalīfa erwähnt ein *ta’riḥ al-qādī Burhān al-Dīn al-Sīwāsī* (Nr. 2273) in vier Bänden und gibt als Verfasser einen gewissen ‘Abd al-‘azīz Baghdādī an, der unter Sultan Aḥmed Ğelairī in Baghdād (st. 813/1410, vgl. *EdI*, I, 1046) gelebt haben soll. Es dürfte sich um das nämliche Werk handeln. Aḥmed Tewḥīd Bej hat aus dem *bezm u rezm* in den Heften 26, 27, 28, 29, 30, 31 und 32 der *TOEM* (1914/15) dankenswerte Auszüge gegeben, eine vollständige Herausgabe dieser höchst wichtigen Quelle dadurch indessen nicht überflüssig gemacht. — Über die frühere Geschichte der Qaraman-oghlu, deren Herrschaft sich bis ins XVI. Jahrhundert hinein behaupten konnte, liegt auch eine vorosmanische Abhandlung vor, die ursprünglich sicherlich persisch abgefaßt, später osmanische Bearbeiter fand⁴⁾. Am bekanntesten ist die Fassung des Dichters Šikārī Aḥmed Bej (st. 992/1584; vgl. *S‘O*, III, 154)³⁾. Über die übrigen Kleinfürstentümer sind bisher keine aus vorosmanischer Zeit stammende Geschichtswerke zutage gekommen; wenn sie jemals vorhanden waren, sind sie im Laufe der Jahrhunderte wohl als *wāhī*,

¹⁾ Vgl. dazu ‘Alī, *menāqib-i hūnerwerān* (Stambul 1926), 60f.

²⁾ Welcher Zeit das ‘OM, III, 186, 10 aufgeführte, vielleicht sehr späte hsl. Werk des ḥāfiṣ Meḥmed Wehbī aus Niksār *ta’riḥ-i ḥadret-i melik Dānišmend ġhāzī* sowie das *mülūk-i Dānišmendijje ta’riḥi* (vgl. ‘OM, III, 187, 3, vorhanden im *millet kütübchānesi* zu Stambul) zuzuweisen sind, vermag ich nicht zu entscheiden, ebenso wäre die Hs. *anc. fds. turc* der Bibl. Nat. zu Paris Nr. 317 *qiṣṣa-i melik Dānišmend* näher zu untersuchen. (S. Mikkoſſ, La geste de melik Dānišmend. T. I. Paris 1920)

³⁾ Nämlich Aja Šofia, Nr. 3465; Rāġhib Paša, Nr. 982; Seraj-Bibliothek, Nr. 2822; Es ‘ad Efendi, Nr. 2079. Vgl. Chalil Edhem Bej in *TOEM*, III (1912), 1019, Anm.

⁴⁾ Der † Konsul Dr. J. H. LÖYTVED hat sich mit der Geschichte der Qaraman-oghlu beschäftigt und sich zu Qonja von einem alten, diese Herrscherfamilie behandelnden türkischen Geschichtswerk eine Abschrift fertigen lassen, die auf der Preuß. Staatsbibliothek zu Berlin als *3129a acc.* verwahrt wird; eine von LÖYTVED herrührende auszugsweise Verdeutschung der im übrigen reichlich sagenhaften Chronik enthält die Handschrift *3129 acc.* der gleichen Bibliothek.

'leer, unbegründet' verachtet und wegen ihrer vermutlich schmucklosen Darstellung unbeachtet geblieben. Der junge türkische Geschichtsforscher Mükrimin Chalil hat sich die Aufspürung auf die Geschichte der *tevä'if ül-mülük* bezüglicher Werke zur besonderen Aufgabe gemacht und mündlichen Mitteilungen zufolge das Glück gehabt, eine ganze Anzahl einschlägiger Handschriften aufzufinden.

¹⁾ Vgl. Neğib 'Aşim im *Iqdām*, Nr. 8842 (27. Teşrin I. 1337/1921) und Nr. 8849 (3. Teşrin II. 1337/1921). Darnach befindet sich eine Abschrift des Werkes des Şikārî auf der Univers.-Bibliothek zu Stambul, eine Lichtbildaufnahme davon im Besitze des Altertümer-Museums in Konstantinopel.

2. B. 26, p. 178.

DIE URSPRÜNGE DER OSMANISCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG.

Bis in verhältnismäßig späte Zeit hinein tragen die chronikartigen Aufzeichnungen der Osmanen jenes Gepräge einer unentwickelten, kindlich-einfachen Darstellung, wie sie allen Geschichtsschreibungsversuchen derber, urwüchsiger Völker eignet. Ganz im Gegensatz zu den benachbarten Byzantinern, die die Grundsätze und Hilfsmittel von ihren Vorfahren übernehmen konnten und bei deren Geschichtswerken fast stets der Eindruck einer geschlossenen, überlegten und sorgfältig durchgearbeiteten Kunstschöpfung erweckt wird und überall die Wirksamkeit der uralten Schulung sich zeigt, können wir bei den ältesten Geschichtsüberlieferungen der Osmanen nicht die Spur einer ähnlichen künstlerischen Betätigung erkennen. Unbeholfen und barbarisch ist die Darstellung; fast zusammenhanglos werden die einzelnen Ereignisse, in unbedenklicher Vermischung von Sage und Geschichte, aneinandergereiht oder nur mit „episch-typischen Motiven“ nebeneinander gestellt. Von einem Bedürfnis, sie zu einer Einheit zusammenzufassen und in ihrer Abfolge eingehender zu begründen, mit anderen Worten den inneren Willenszusammenhang der einzelnen Taten, das Pragma, zu suchen, kann man bis zum Ende des 15. Jhdts. keinerlei Anzeichen bemerken. Zu einer Zeit, wo die byzantinische Geschichtsschreibung ihre höchsten Blüten entwickelte, stak die der Osmanen noch ganz in den Anfängen. Freilich, das gewöhnliche Leben dieser Osmanen, eines ausgesprochenen Hirtenvolkes, das sich endlich zur Selbsthaftigkeit bequeme, lief in harter Bindung von Geschlecht zu Geschlecht dahin. Hier konnte von einem Verständnis wechselnder Zustände und damit von einem tieferen Begreifen geschichtlicher Vorgänge noch lange nicht die Rede sein. Menschlich bedeutend erschien diesem Volke nur das außerordentliche Schicksal des Führers, des Herrschers, der aus der gewöhnlichen Gemeinschaft heraustrat. Und so war es, wie bei aller ursprünglichen Geschichtsschreibung, lange Zeit hindurch die Feier, die Verklärung der überragenden Persönlichkeit des Emirs, die das eigentliche Leben der geschichtlichen Erinnerung jener Jahrhunderte ausmacht. Es ist nicht schwer, den Kern der ältesten historischen Überlieferungen bei den Osmanen aus späte-

ren Darstellungen herauszuschälen. Die alten Stammeslegenden, die in der Form von Heldenliedern sich von Mund zu Mund vererbt haben mögen, bis sie schließlich einmal schriftliche Festlegung fanden, lassen sich deutlich erkennen. Ganz gewiß brachten die osmanischen Türken aus ihrer mittelasiatischen Heimat epische Lieder mit nach Anatolien. Durch Ibn Bībī, d. i. Nāṣir ed-Dīn Jaḥjā b. Meḡd ed-Dīn Mehmed (st. 670/1272), den Verfasser der *al-awāmir al-'alānīya fi 'l-umūr al-'alā'īya* betitelten, persisch geschriebenen Geschichte der Rūmselgügen im 7. (13.) Jhdt., wissen wir, daß an deren Höfen Dichter und Sänger unter Begleitung eines *qopuz* genannten, lautenähnlichen Musikinstrumentes die Taten berühmter Vorfahren und Helden in Liedern besangen. Der gefeiertste unter diesen liedberühmten Recken war Oghuz, der Stammvater und erste Herrscher jener Völkergruppe, zu denen die kleinasiatischen Türken ursprünglich gehörten. Der persische Geschichtsschreiber Rašīd ed-Dīn berichtet uns noch von jenem Oghuz Chān und seinen sechs Söhnen, wobei freilich das sagenhafte Gepräge allzu klar erkennbar hervortritt. Immerhin, daß der alte Stammheld Oghuz eine geschichtliche Persönlichkeit war, wird man nicht bezweifeln können. Es steht fest, daß die Legenden und Überlieferungen vom Oghuz Chān ursprünglich durch nichtmuslimische Türken aufgezeichnet wurden und sowohl türkische wie arabische Historiker des XV. und XVI. Jahrhunderts n. Chr. versichern, daß ein *Oghuznāme* benanntes Werk wirklich vorhanden und in mongolischen Schriftzeichen niedergeschrieben war.¹⁾ Leider ist die ursprüngliche Fassung dieses Werkes bis heute nicht zum Vorschein gekommen. Man vermutet, und zwar mit gutem Recht, daß das nachweisbar aus Ost-Anatolien stammende Buch des Dede Qorqud einen Teil des Heldengedichtes von Oghuz Chān bildete. Das in einfachstem, altertümlichen Stil abgefaßte, dem Ratgeber des Oghuz Chān, namens Dede Qorqud zugeschriebene Werk hat sich erhalten, freilich in einer Fassung, die schwerlich älter ist als das XIV. Jhdt. Darin werden dem Dede Qorqud weise Sprüche und Belehrungen in den Mund gelegt, vermischt mit allerhand Überlieferungen und Ermahnungen.²⁾ Man hat, sicherlich zu

ed. Rıza Wem, Sam 1928
¹⁾ Vgl. *Livre d'Oghuz en turc oriental écrit en caractères ouïgours ou mongols; fragment dans lequel se trouve exposée la descendance d'Oughouz, le nom de ses fils et petits-fils et l'invention de leurs armoiries* der Sammlung Ch. Schefer (Schefer, Dj. 44), 21 Bll. füllend. Vgl. E. BLOCHET, *Catalogue de la collection de mss. orientaux . . . formée par M. Ch. Schefer* (Paris, 1900), S. 151, Nr. 1001.

²⁾ Als erster handelte hierüber HEINRICH FRIEDRICH v. DIEZ, weiland preußischer Gesandter bei der Hohen Pforte (vgl. F. BABINGER im *Goethe-Jahrbuch*, XXXIV (1913), 83—100; ders., in *Germanisch-Romanische Monatsschrift*, V